

Enkeltrick: Polizei warnt

ZUG red. Die Zuger Polizei warnt die Bevölkerung «vor hinterhältigen Enkeltrickbetrüger», wie es in einer Mitteilung von gestern heisst. Fiese Enkeltrickbetrüger hätten versucht, wieder zuzuschlagen. Die Polizei ruft insbesondere dazu auf, Senioren im persönlichen Umfeld über den leider nach wie vor sehr beliebten Trick zu informieren.

Zwei Fälle diese Woche

In gleich zwei Fällen haben am Donnerstag, 23. Mai, Unbekannte versucht, Rentner um ihr Erspartes zu bringen. Die Masche ist stets dieselbe: Die Betrüger rufen zu Hause an und geben sich – meist Hochdeutsch sprechend – als Bekannte oder Verwandte aus. Sie setzen ihre Opfer unter Druck und erzählen, sie benötigen dringend Bargeld für einen Hauskauf oder eine andere Investition. Eine 85-jährige Frau aus dem Ägerital wurde so beinahe um 80 000 Franken geprellt. Schon am Schalter stehend, wurde sie von einem Obacht gebenden Banker auf den drohenden Enkeltrick hingewiesen. Sofort wurde die Polizei eingeschaltet.

Nur wenig später klingelte das Telefon in Zug bei einem 71-jährigen Mann. Der Anrufer: vermeintlich ein alter Schulfreund, der für einen Grundstückkauf um einen Zustupf von knapp 30 000 Franken bat. Der Geschädigte wurde misstrauisch und gaukelte dem scheinbaren Freund vor, das Geld innerhalb der nächsten Stunde aufzutreiben. Unmittelbar nach Beendigung des Gesprächs wählte er den Polizeinotruf 117.

In beiden Fällen kam es zu keiner Geldübergabe. Da sich die Anrufer nicht mehr meldeten, wurde niemand festgenommen.

Die Zuger Polizei ruft insbesondere die jüngeren Generationen dazu auf, alle Senioren im persönlichen Umfeld über den Trick zu informieren. «Erklären Sie den älteren Mitmenschen, dass man solche Anrufe sofort beenden und direkt die Polizei via Notruf 117 alarmieren soll. Und das Wichtigste: Niemals fremden Personen Geld geben!», steht in der gestrigen Mitteilung der Polizei.

HINWEIS

Auf der Website der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP), www.skppsc.ch, finden Sie weitere Infos rund ums Thema Enkeltrick.

Die «Lebenshilfe» nachbestellen

ZUG/GIVRINS red. Im Verlauf dieser Woche haben 150 000 Haushalte in der Deutschschweiz das Buch «Sich wohlfühlen» im Briefkasten vorgefunden (wir berichteten). Der gebürtige Zuger Joseph Stutz will damit ein Zeichen setzen und die Botschaft verbreiten, dass jeder Mensch die Fähigkeit hat, sich vom Unglücklichsein zu befreien. Das Buch wurde aus eigener Tasche finanziert und ist ein Geschenk an jeden Empfänger. Jede getätigte Spende und jede Einnahme durch nachträgliche Bestellungen des Buches kommen gänzlich der gemeinnützigen Stiftung Le Cube de Verre in Arzier, die autistische Kinder und ihre Eltern unterstützt, zugute. Aufgrund sich häufender Nachfragen zu Bezugsquellen seien diese hiermit nachgereicht: Das Buch kann entweder via www.sichwohlfuehlen.com oder beim Autor persönlich bestellt werden: Joseph Stutz, Chemin de Châtel-Dessous 2, 1271 Givrins. Bestellungen können alternativ auch in der Buchhandlung Schmiedgasse in Zug aufgegeben werden.

ANLÄSSE

Theatersport

ZUG red. Inspiriert durch Vorgaben aus dem Publikum liefern sich zwei Teams einen Wettbewerb um die besten Theaterszenen. Sie erfinden Geschichten und liefern ein Spontanduell. Ort: Chollerhalle. Zeit: heute um 20 Uhr (Türöffnung 19 Uhr).

Planen über die Grenzen hinaus

ZUG Die Metropolitankonferenz legt einen Bericht über das Bevölkerungswachstum vor. Und will damit acht Kantone zu gemeinsamen Massnahmen ansprechen.

SAMANTHA TAYLOR
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

«Was wäre, wenn ...?» Mit dieser Frage hat sich die Metropolitankonferenz Zürich in den vergangenen Monaten beschäftigt. Dem Metropolitanraum Zürich gehören Städte und Gemeinden der Kantone Zürich, Zug, Aargau, Thurgau, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen sowie Luzern an. Die Konferenz hat zum Ziel, die Städte, Gemeinden und Kantone besser zu vernetzen. Leiter des operativen Ausschusses der Konferenz ist Gianni Bomio, Generalsekretär der Zuger Volkswirtschaftsdirektion.

Seit Mai 2012 hat sich die Konferenz das Thema der Zuwanderung vorgenommen. Im Rahmen des Projekts «Immigration und Bevölkerungswachstum» wurden von einer neunköpfigen Arbeitsgruppe die Herausforderungen der Zuwanderung für diesen Raum untersucht und Massnahmen erarbeitet. Betrachtet wurden dabei die Auswirkungen des

Wachstums in den Bereichen Wirtschaft/Arbeitsmarkt, Gesellschaft/Integration sowie Raum/Siedlung. Der Bericht wurde gestern vorgestellt. «Es ging uns nicht darum, Massnahmen zu erarbeiten, wie die Zuwanderung verändert werden könnte. Uns hat interessiert, wie man mit der Zuwanderung in Zukunft umgehen soll», erklärt Projektleiter Lukas Guyer. Deshalb sei die Frage «Was wäre, wenn ...?» zentral gewesen. Untersucht hat die Expertengruppe drei Szenarien: Ein Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung von 200 000, von 600 000 oder von 1 Million Personen im Metropolitanraum bis 2030. Als realistisch werden die Szenarien mittel (600 000) bis hoch (1 Million) eingeschätzt.

«Gesicht verändert sich»

Eine wesentliche Erkenntnis aus der Untersuchung sei die Veränderung unter den Zuwanderern, erläutert Guyer. «Mehr und mehr hoch qualifizierte, jüngere Arbeitskräfte zwischen 25 und 40 Jahren prägen die Immigration.» Die meisten von ihnen stammen aus dem Norden Europas sowie aus Übersee. Hingegen kämen weniger Leute aus europäischen Süd- und Oststaaten. «Die Zuwanderung ändert ihr Gesicht», weiss der Projektleiter. Die Macher des Berichts sind überzeugt, dass die Immigration die wirtschaftliche Entwicklung des Metropolitanraums stärke. «In wirtschaftlicher Hinsicht profitiert dieser Raum von der

Zuwanderung», bringt es Guyer auf den Punkt.

Die Entwicklung bringe jedoch auch Schwierigkeiten mit sich. Diese liegen unter anderem darin, dass trotz Zu-

oder den Anteil der Fachhochschul- und Universitätsabsolventen zu erhöhen. Im Bereich Raum/Siedlung wird empfohlen, sich auf Wachstumsräume zu einigen oder Flächen für Industrie und Gewerbe bereitzustellen. «Das sind alles Empfehlungen. Wir sind ein Massnahmen-Think-Tank», erklärt Gianni Bomio.

Konkrete Aufträge

Gestern Nachmittag, im Anschluss an die Präsentation, wurde das Papier von rund 100 Regierungsräten und Stadtpräsidenten des Metropolitanraums diskutiert. Dabei wurde ein Vernehmlassungsverfahren lanciert. Dies, um zentrale Massnahmen und deren Umsetzung festzulegen.

Doch bringt dieser Bericht den Städten und Gemeinden tatsächlich etwas, oder handelt es sich eher um einen Papiertiger? Zumal weder die Herausforderungen noch die Massnahmen wirklich neu erscheinen. «Die untersuchten Bereiche wurden bisher noch nie übergreifend betrachtet», erklärt Bomio. Es gehe darum, herauszufinden, welche Punkte sinnvollerweise von den Gemeinden, Städten und Kantonen selbstständig angegangen werden und welche im Metropolitanraum gemeinsam angepackt werden, beschreibt er. «Wir hoffen, dass wir nach der Vernehmlassung im Herbst zwei bis drei konkrete Aufträge fassen, die wir umsetzen können.»



«Wir hoffen auf konkrete Aufträge.»

GIANNI BOMIO,
VOLKSWIRTSCHAFTSDIREKTION

wanderung auch weiterhin ein Mangel an Fachkräften bestehe, was wiederum zu einer Abhängigkeit von ausländischen Arbeitsmärkten führe. Daneben entstehe Druck auf die öffentliche Infrastruktur, die Verknappung der Baulandreserven nehme weiter zu und die Mieten stiegen. Den Herausforderungen gegenüber stellt das Papier 53 Massnahmen. Wobei die Experten für den Bereich Wirtschaft/Arbeitsmarkt unter anderem vorschlagen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern

Eine kleine Leica reicht ihr völlig aus



Die Crosstechnik hat es ihr angetan: Dorothee Hauser stellt aktuell in der Ankenwaage aus.
Bild Stefan Kaiser

ZUG Dorothee Hauser porträtiert Städte, gebunden an jeweils eine Person. Dabei setzt sie auf eine simple, aber sehr effektvolle Technik.

Sie ist viel rumgekommen in ihrem bisherigen Leben, hat zahlreiche Städte besucht und dabei Menschen kennen gelernt – stets mit einer einfachen analogen Leica-Kamera in der Tasche ausgerüstet. Eine ausgeprägte Affinität zur Fotografie ist Dorothee Hauser allein durch ihre Tätigkeit als Bildredaktorin bei unterschiedlichen Medien zu eigen. In ihrer aktuellen Ausstellung «Attraversiamo» in der Ankenwaage in der Zuger Altstadt zeigt die Zürcherin eine Reihe von Arbeiten, welche mit dieser kleinen Taschenkamera in den Städten nah und fern entstanden sind.

Ihren gezeigten Bildern ist eines gemeinsam: Sie sind allesamt durch analoge Crosstechnik entstanden. Dabei wird ein Farbpositivfilm einer Negativentwicklung unterzogen. Es resultieren Bilder mit einem intensiven

Farbstich – je nachdem rot, blau, grün, orange – und einem starken Kontrast. «Das Interessante an diesem Verfahren ist, dass es etwas Spielerisches, ja Experimentelles hat», sagt die Fotografin. Für sie spielt die technische Ausstattung bewusst eine untergeordnete Rolle.

«Die Beziehung zur Stadt entsteht über eine Person.»

DOROTHEE HAUSER

Nachgeholfen wird nur ausnahmsweise, wenn der Farbstich gar allzu intensiv ausfällt.

In ihren Fotografien hält Dorothee Hauser jeweils Begegnungen mit Menschen porträtartig aus ihrer ganz persönlichen Perspektive fest. «Für mich entsteht die Beziehung zur Stadt somit über eine Person», erklärt sie. So setzt sich ein Ensemble an Bildern jeweils zusammen aus Stadtansichten einerseits und Porträts der Person andererseits. Dabei bestehen letztere je aus einer Reihe von fünf bis sechs Moment-

aufnahmen, die nacheinander entstanden sind, während Dorothee Hauser sich zur Person hinbewegt hat. Nähe und Distanz stehen im unmittelbaren Kontrast zueinander. «Die Umgebung spielt dabei eine wichtige Rolle. Indem ich mich auf die Person zubewege, verliert sich das Umfeld jedoch allmählich, und der Mensch rückt ins Zentrum.»

Trostloses wird schön

Ein stadtgebundenes Personenporträt oder ein personengebundenes Stadtporträt – wie man Dorothee Hausers Konzept nennen will, ist jedem selbst überlassen. Paris, Porto, Barcelona, Budapest, Istanbul, Miami, New York, Sarajevo, Berlin, Zürich und Zug – die Fotografin verleiht den Orten und den Personen durch die Einfachheit ihrer Fototechnik und den speziellen Entwicklungsprozess eine besondere, stets variierende Stimmung, zuweilen eine fast surreale. Man taucht ein in eine andere Welt und erfährt teils vertraute Umgebungen ganz neu, beispielsweise die Sicht vom Gärbplatz über den Zugersee in nahezu glühendem Rotton.

Hingegen kann derweil ein heruntergekommener Bahnhofsperron im Nachkriegs-Sarajevo einen einzigartigen Reiz

entfalten, oder eine trostlose Hinterhofszene wird plötzlich schön. Ruhe und Kraft gehen von vielen Sujets aus, eine an sich wenig aufregende Situation erhält durch die Crosstechnik ein von mannigfaltigen Stimmungen durchdrungenes Eigenleben.

Zu jedem Fotoensemble kommt eine kleine Geschichte hinzu – nicht von der Fotografin selbst verfasst, sondern von der jeweils porträtierten Frau auf den Bildern, teils in deren Muttersprache geschrieben mit Übersetzung ins Deutsche. Dadurch erhalten die Fotografien noch mehr Individualität, sie identifizieren sich geradezu mit der Person auf den Bildern. Dorothee Hausers Stadt-Person-Konzept in der Ankenwaage wird da und dort durchbrochen von Bildbeiträgen, auf denen ihre zwei Kinder zu sehen sind. Selbstverständlich ebenfalls in Crosstechnik.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

HINWEIS

«Attraversiamo» – Ausstellung von Dorothee Hauser in der Ankenwaage, Ober-Altstadt, Zug. Offen: Do, 16 bis 20 Uhr, und Sa, 11 bis 17 Uhr. Heute Matinee mit «Café Mondial» von 11 bis 13 Uhr. Finissage am Sa, 8. Juni, 11 bis 17 Uhr.